

Vorwort

Der Hauptherausgeber der kritischen Nietzsche-Ausgabe, Mazzino Montinari, stellte fest, *Die Geburt der Tragödie* sei „Nietzsches schwierigstes Werk“ (KSA 1, 902). Das liegt vor allem daran, daß Nietzsches Erstling in verwirrender Weise vielschichtig ist. Schon aus dem Entstehungsprozess ergibt sich ein Teil der Schwierigkeiten, denn Nietzsche versuchte eine Reihe divergenter Vorstufen, die er als selbständige Vorträge konzipiert hatte, miteinander zu einer größeren, für Bayreuth werbenden Schrift zu verbinden. Er revidierte, schrieb Überleitungen, fügte Neues ein und gelangte, über Verwerfungen und Brüche hinweg, nur mit Mühe zu einer übergreifenden Struktur. Vielschichtig und kompliziert ist die Tragödienschrift aber auch, weil Nietzsche heterogene Bereiche zu homogenisieren versuchte. Er selbst reflektierte dies während der Niederschrift, indem er in einem Brief bemerkte, er werde ein Mischwesen: einen „Centauren“ gebären. Viel gelehrtes Wissen aus seinem Repertoire als klassischer Philologe kombinierte er mit Thesen aus Wagners theoretischen Schriften und mit Elementen aus dessen Kompositionen, mit den Philosophemen Schopenhauers, an dem sich auch Wagner weltanschaulich orientierte, mit einer Fülle von Bildungsreminiszenzen aus der Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts, mit wiederum im Sinne Wagners perspektivierten musikhistorischen Digressionen, mit kulturkritischen Exkursen zu aktuellen Zeiterscheinungen, und nicht zuletzt auch mit der direkten oder indirekten Markierung politischer Positionen. All dies führte zu einem facettenreichen Bild.

Ein Kommentar hat alle Aspekte zu berücksichtigen: das in den ersten zwei Dritteln der *Geburt der Tragödie* stark hervortretende altphilologische Interesse im Hinblick auf die griechische Tragödie, den philosophischen und den musiktheoretischen Diskurs, schließlich die gegenwartsbezogene Kulturkritik. Zugleich muß ein angemessener Kommentar die in der Forschung oft vernachlässigte intentionale Formierung all dieser Bereiche sichtbar machen. Sie reicht bis tief in die Infrastruktur des Textes hinein. Es handelt sich, wie Nietzsche selbst schon im *Vorwort an Richard Wagner* erklärt, um ein auf Wagner hin entworfenen Unternehmen. Die ‚Geburt‘ der Tragödie bei den Griechen sollte die ‚Wiedergeburt‘ in Wagners Musikdrama als Erfüllungsziel ankündigen. Wie Nietzsche die vier Jahre später unter dem Titel *Richard Wagner in Bayreuth* erscheinende vierte ‚Unzeitgemäße Betrachtung‘ als Festschrift zur bevorstehenden Eröffnungsfeier für das Festspielhaus in Bayreuth plante, so sollte die *Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* ein Beitrag anlässlich der Grundsteinlegung des Festspielhauses im Jahre 1872 sein. Kurz vor diesem Ereignis, an das Nietzsche Hoffnungen auf eine gesamtulturelle Erneuerung knüpfte, erschien seine Schrift. Im Schlußkapitel deutet er auf dieses Gründungsereignis hin.

Die Überblickskommentare zur Entstehungsgeschichte, zu den Quellen, zu Konzeption, Struktur und Stil, zum Stellenwert der Tragödienschrift in Nietzsches Werk, endlich zu ihrer Wirkung sollen eine Gesamtorientierung ermöglichen. Außerdem geht den Stellenkommentaren zu jedem der fünfundzwanzig Kapitel der *Geburt der Tragödie* ein kurzer Überblick voraus. Die Stellenkommentare dienen den für das Verständnis notwendigen Nachweisen aus den zahlreichen Quellen Nietzsches, der Erläuterung im Kontext des Werks sowie vor dem historischen und philosophischen Hintergrund, generell der Klärung der nicht unmittelbar zugänglichen Begriffe, Vorstellungen und Bezüge. Die Vernetzung von Überblicks- und Einzelkommentaren soll durch Querverweise das Einzelne mit dem Ganzen überall dort verbinden, wo dies ideelle und strukturelle Zusammenhänge besonders erfordern. Schließlich durften die später von Nietzsche selbst in einem Aphorismus der *Fröhlichen Wissenschaft* (Nr. 370) bedauerten „dicken Irrthümer“ und die im *Versuch einer Selbstkritik* von ihm diagnostizierten Fragwürdigkeiten dieses Erstlingswerks nicht unberücksichtigt bleiben. Das Gleiche gilt für die vor allem von Seiten der Klassischen Philologie festgestellten Unzulänglichkeiten.

Von den zahlreichen Studien zur *Geburt der Tragödie* habe ich vor allem zwei schon vorhandene Kommentare dankbar benutzt. Die hervorragende Dissertation von Barbara von Reibnitz über die ersten zwölf der insgesamt fünfundzwanzig Kapitel war besonders im Bereich der antiken Tradition hilfreich. Das aufgrund einer anderen Gesamtdisposition knapper kommentierende Werk von Manfred Landfester, welches auch die Vorstufen in die Kommentierung einbezieht, habe ich ebenfalls mit Gewinn herangezogen. Einen kaum zu überschätzenden Fundus boten die von Montinari in Band 7 seiner ‚Kritischen Studienausgabe‘ (KSA) aus Nietzsches Nachlass edierten, nicht weniger als 400 Seiten umfassenden Notate zur Tragödienschrift sowie die in Band 1 gedruckten Vorstufen, die ebenso umfangreich sind wie die ausgeführte Schrift, schließlich Montinaris textgenetische Hinweise in Band 14. Eine für die Kommentierung nur im Hinblick auf den Umfang relevante, aber unter editionsphilologischen Gesichtspunkten nicht unproblematische Konzession allerdings forderte seine Darbietung des Textes in Band 1 der KSA. Dort erscheint die Schrift nicht mit dem für die Erstausgabe (1872) von Nietzsche gewählten Titel *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*, sondern mit dem Titel der im Jahr 1886 erschienenen Neuauflage: *Die Geburt der Tragödie* (ohne den Untertitel: *Oder Griechenthum und Pessimismus*) und mit dem ebenfalls erst dieser Neuauflage vorangestellten *Versuch einer Selbstkritik*.

Nicht unerwähnt bleiben darf ein Hilfsmittel, das sich als unentbehrlich erwiesen hat: das Werk *Nietzsches persönliche Bibliothek*, herausgegeben von Giuliano Campioni, Paolo D'Iorio, Maria Cristina Fornari, Francesco Fronterotta

und Andrea Orsucci unter Mitarbeit von Renate Müller-Buck (Berlin/New York 2003). Nützliche Informationen bietet auch das von Luca Crescenzi herausgegebene *Verzeichnis der von Nietzsche aus der Universitätsbibliothek in Basel entliehenen Bücher (1869–1879)*, in: Nietzsche-Studien 23, 1994, S. 388–441.

Der mit diesem Band beginnende, als Projekt der Heidelberger Akademie der Wissenschaften erstmals unternommene Gesamt-Kommentar bezieht sich auf die Kritische Studienausgabe. Nach ihr wird heute auch allgemein zitiert, und sie hat den Vorteil, daß sie erschwinglich und weit verbreitet ist. Nur diejenigen Teile der Überlieferung, die allein in KGW und KGB ediert sind, etwa Nietzsches Vorlesungen und die Briefe *an* ihn, werden nach der großen Ausgabe zitiert. Wie für alle Kommentare zu Nietzsches Werken, so gilt auch für diejenigen zur Tragödienschrift, daß die nachgelassenen Texte nicht eigens kommentiert, sondern nur zum besseren Verständnis des veröffentlichten Textes herangezogen werden.

Für Hilfe danke ich Stylianos Chronopoulos, der alles Griechische computergerecht formatiert hat, Sebastian Kaufmann für eine sehr förderliche kritische Gesamtlektüre, Seung Zin Nam für bibliographische Recherchen, Gabriele Schulz für die Kontrolle sämtlicher Nietzsche-Zitate und das perfekte Schreiben der Druckvorlage, Andreas Urs Sommer für wertvolle Hinweise zum gesamten Kommentar und insbesondere für seine Unterstützung bei Recherchen zu den Quellen, Bernhard Zimmermann für sachkundigen Rat und der Nietzsche-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für kritische Anregungen. Meinen Akademie-Kollegen Volker Sellin und Gerd Theißen sowie der wissenschaftlichen Koordinatorin Marion Freerk danke ich, nicht zuletzt auch im Hinblick auf das Gesamtprojekt, für ihre von Anfang an engagierte und hilfreiche Begleitung der Arbeit.

J. S.

